

## KLAUSUR UND LITURGIE

### Zum Gottesdienst der Benediktinerinnen von Marienberg bei Boppard im späten 17. Jahrhundert

*Anja Ostrowitzki, Bonn*

Gebet und Gottesdienst sind zentrale Vollzüge des klösterlichen Lebens. Eine Beschäftigung mit der Liturgie eines Benediktinerinnenklosters im späten 17. Jahrhundert führt also mitten in das tägliche Leben von Nonnen im Barockzeitalter, über das wir noch wenig wissen.<sup>1</sup> Ganz besonders trifft dies auf ihre liturgische Praxis zu.<sup>2</sup> Interessant ist daher eine Kladde mit Aufzeichnungen zu Gottesdienst und liturgienahem Brauchtum in der Abtei Marienberg bei Boppard.<sup>3</sup> Die Notizen dienten wohl dem neuen Propst und Beichtvater der

- 1 Peter Hersche, *Muße und Verschwendung. Europäische Gesellschaft und Kultur im Barockzeitalter*, Freiburg 2006, 85. Vgl. auch seinen Forschungsbericht, 325–328. In der Zwischenzeit hat sich daran nichts grundsätzlich geändert.
- 2 Eine „liturgische Abstinenz“ der Frühneuzeitforschung“ konstatiert Jan Brademann, Anstelle einer Einleitung: Liturgisches Handeln als soziale Praxis – Konfessionalisierung als ritueller Prozess? in: Ders., Kristina Thies (Hgg.), *Liturgisches Handeln als soziale Praxis. Kirchliche Rituale in der Frühen Neuzeit (Symbolische Kommunikation und gesellschaftliche Wertesysteme, Schriftenreihe des Sonderforschungsbereichs 496, Band 47)*, Münster 2014, 11–58, 22. – Die nachtridentinische Praxis in den Klöstern bedürfe der Untersuchung, schreibt Benedikt Kranemann, „In omnibus universi orbis ecclesiis, monasteriis, ordinibus“. Nachtridentinisches Liturgieverständnis zwischen Programm und Praxis, in: Ebd., 141–158, 154.
- 3 Landeshauptarchiv Koblenz, Bestand 133 Nr. 407. Format 18,5 cm x 22,7 cm, Papier, 55 Seiten, Pappereinband, angelegt 1670, fortgeführt bis 1674. Folgende Daten sind im Text erwähnt, Seite 1: Konventsliste vom 1. September 1670, *Fratre Materno adveniente*; Seite 2: 20. Oktober 1670 Einkleidung von Novizinnen; Seite 4: 1674 Sterbejahr der Laienschwester Christina; Seite 51: 7. Juli 1671; Seite 54: 19. Februar 1673. Das Manuskript erhielt auf einem Vorsatzblatt nachträglich den Titel *Rituale monasterii nobilium virginum in Marienberg prope Bopardiam, 1670*. Es ist gut möglich, dass Pater Konrad D’Hame (1729–1782) diesen Titel angebracht hat, als er in Marienberg das Material für sein 1772/1773 vollendetes Geschichtswerk „Confluvium historicum [...] monasterii Montis B.M.V. prope Bopardiam“ sichtete, vgl. Max Keuffer/Gottfried Kantenich, Verzeichnis der Handschriften des historischen Archivs (Beschreibendes Verzeichnis der Handschriften der Stadtbibliothek zu Trier 8), Trier 1914, 168–176, 176. Zur Person vgl. Petrus Becker, *Die Benediktinerabtei St. Eucharius – St. Matthias vor Trier (Germania Sacra NF 34)*, Berlin/New York 1996, 769f. Der Betitelung folgend wird Landeshauptarchiv Koblenz, Bestand 133 Nr. 407 in den folgenden Quellenbelegen pragmatisch als „Rituale“ abgekürzt, obwohl es eigentlich nicht diesem liturgischen Buchtyp entspricht. Der lateinische Wortlaut folgt der Vorlage, Fehler, etwa der falsche Kasus nach einer Präposition, werden nicht bereinigt oder gekennzeichnet.

Nonnen, Pater Maternus Kutthäus<sup>4</sup> aus der Trierer Abtei St. Matthias zur Orientierung über die örtlichen Gegebenheiten. Er nahm seinen Dienst in Marienberg 1670 auf. Das Nonnenkloster unterstand seit dem Mittelalter der Aufsicht des Abts von St. Matthias.<sup>5</sup>

Zeitlich gehört das Manuskript in die Epoche nach dem Trienter Konzil, das sowohl einen Markstein in der Geschichte der monastischen Klausur gesetzt, als auch eine gesamtkirchliche Liturgiereform angestoßen hat. Wie langwierig sich die Umsetzung der Konzilsbeschlüsse in den Diözesen gestaltete, ist bekannt.<sup>6</sup> Betont sei, dass liturgische Vielfalt auch nach dem Tridentinum anzutreffen war, weil es keineswegs zu einer völligen Vereinheitlichung des Gottesdienstes nach tridentinisch-römischen Vorgaben kam. Die Diözese Trier etwa, in der Marienberg lag, behielt ihre Eigenliturgie bis ins 19. Jahrhundert, ebenso wie Münster oder Köln. Dies war möglich, weil Papst Pius V. jenen Bistümern und Orden, „die auf eine zweihundertjährige liturgische Eigentradition zurückschauen konnten, die Freiheit zugestanden [hatte], auch in der Folgezeit bei ihrer Eigenliturgie zu bleiben.“<sup>7</sup> Unter diesem Aspekt fügen sich die Beobachtungen zur Marienberger Liturgie in den Kontext der von Andreas Heinz vielfach erörterten Frage, wie im alten Erzbistum Trier die Diözesanliturgie in den Pfarrkirchen und kirchlichen Gemeinschaften konkret gefeiert wurde.<sup>8</sup>

4 Zur Person vgl. Becker, Benediktinerabtei (wie Anm. 3), 737f. und Eberhard J. Nikitsch, Die Inschriften des Rhein-Hunsrück-Kreises I (Boppard, Oberwesel, St. Goar), (Die deutschen Inschriften 60), Wiesbaden 2004, 369. Der Amtsvorgänger des Maternus Kutthäus, Pater Petrus Fanckel, ist am 20. Februar 1670 in Marienberg gestorben, vgl. Becker, a.a.O., 732. Neben dem Klostergeistlichen gab es einen Frühmesser, vgl. Rituale, 7.

5 Vgl. Becker, Benediktinerabtei (wie Anm. 3), 369–371; Claudia Jaeschke, Boppard, Marienberg, in: Friedhelm Jürgensmeier (Bearb.), Die Männer- und Frauenklöster der Benediktiner in Rheinland-Pfalz und Saarland (Germania Benedictina 9), St. Ottilien 1999, 78–96. Sie datiert LHA Koblenz, Bestand 133 Nr. 407 irrtümlich in das 18. Jh.; ebenfalls unzutreffend sind ihre Angaben, die Propstei sei 1670–1672 vakant gewesen sowie zur Amtszeit des Maternus Kutthäus, vgl. 90f.

6 Herrsche, Muße (wie Anm. 1), 152–211. Für das Erzbistum Trier vgl. Bernhard Schneider, Trier und Trient – Tridentinische und untridentinische Reform, in: Ders., Kirchenreform und Konfessionsstaat 1500–1801 (Geschichte des Bistums Trier 3), Trier 2010, 678–708. Er erörtert die Frage der Umsetzung der Konzilsdekrete, klammert die Orden aber aus, weil ihnen ein eigenes Kapitel gewidmet ist. Anne Conrad, Die Ordensleute, 3. Die Frauen, in: a.a.O., 256–266, 263 behandelt die Verpflichtung aller religiösen Frauengemeinschaften zur strengen Klausur, ohne aber den Auswirkungen auf die alten Orden nachzugehen.

7 Andreas Heinz, Im Banne der römischen Einheitsliturgie. Die Romanisierung der Trierer Bistumsliturgie in der zweiten Hälfte des 19. Jahrhunderts, in: Römische Quartalschrift für christliche Altertumskunde und Kirchengeschichte 79 (1984), 37–92, 37; vgl. auch Kranemann, Liturgieverständnis (wie Anm. 2), 157.

8 Vgl. z.B. Andreas Heinz, Barockzeitliche Osterfeier im alten Erzbistum Trier. Das Zeugnis des Pfarrdirektoriums für Ediger/Mosel aus den Jahren 1709–1715, in: Priester und Liturgie, hg. von George Augustin u.a., Paderborn 2005, 177–203; Andreas Heinz, Ortskirchliche Liturgie im Marienstift Pfalz. Das Zeugnis eines handgeschriebenen Proces-

Im Dekret des Trienter Konzils über die Regularienreform griff die Vorschrift strenger Klausur für alle religiösen Frauengemeinschaften am tiefsten in das Leben vieler Nonnen ein. Sie bekräftigte das seit der Konstitution *Periculoso* Bonifaz' VIII. von 1298 zwar geltende, aber oft nicht umgesetzte Recht. Ordensfrauen durften ihr Kloster nach der Profess überhaupt nur „aus einem rechtmäßigen, vom Bischof zu billigenden Grund“ verlassen. Als legitimen Grund nannte *Periculoso* gefährliche, ansteckende Krankheit. Umgekehrt war es niemandem erlaubt, „ohne die schriftliche Vollmacht des Bischofs oder des Oberen einen Schritt hinter die Klostermauern zu tun.“<sup>9</sup> Wo die Klausur verschärft wurde, bedeutete dies den Verlust einer gewissen Bewegungsfreiheit und gewohnter Kontakte, den Verzicht auf Ausgang, Wallfahrten, Kuren und gelegentliche Besuche im Kloster. Ferner ging damit die Abhängigkeit von männlichen Verwaltern einher, denen die Klosterwirtschaft übergeben werden musste. Deswegen artikulierte sich nicht selten Widerstand gegen Reformmaßnahmen. Viele Beispiele zeigen eine Diskrepanz zwischen dem vom Konzil 1565 und in den folgenden päpstlichen Erlassen formulierten Anspruch und der Wirklichkeit der Klausur noch bis ins 18. Jahrhundert.<sup>10</sup> Gisela Muschiol hat darauf hingewiesen, dass „erst im 19. und 20. Jahrhundert die in diesen Dekreten vorgesehenen rechtlichen Bestimmungen in allen Punkten durchgesetzt und auch kontrolliert wurden.“<sup>11</sup> Es gilt also, in Bezug auf Klausur und Liturgie jeweils nach den tatsächlichen Verhältnissen zu fragen. Anhand einer liturgischen Quelle können selbstverständlich nicht alle Lebensbereiche in den Blick kommen, die der Klausur unterworfen waren. Den-

---

sionale des 18. Jahrhunderts, in: Archiv für mittelrheinische Kirchengeschichte 67 (2015), 181–203.

- 9 Concilium Tridentinum, sessio XXV: Decretum de regularibus et monialibus, in: Conciliorum oecumenicorum decreta, curantibus Josepho Alberigo u.a., consultante Huberto Jedin, 3. Auflage, Bologna 1973, zitiert nach: Josef Wohlmuth (Hg.), Die Dekrete der ökumenischen Konzilien, Bd. 3, Konzilien der Neuzeit, Paderborn u.a. 2002, 776–784, vgl. hier 778. – Zur kirchenrechtlichen Entwicklung: Joseph Creusen, Clôture, Dictionnaire de droit canonique Bd. 3, Paris 1942, Sp. 892–908; Jean Leclercq, La clôture. Points de repère historiques, in: Collectanea Cisterciensia 43 (1981), 366–376.
- 10 Herrsche, Muße (wie Anm. 1), 174–177; Jan Zdichynec, Quia sic fert consuetudo? Die Klausur in den Zisterzienserinnenklöstern der Frühen Neuzeit: Vorschriften, Wahrnehmung und Praxis, in: Veronika Čapská u.a. (Hgg.), Zwischen Aufbruch und Ungewissheit. Klösterliche und weltliche Frauengemeinschaften in Zentraleuropa im „langen“ 18. Jahrhundert, Opava 2012, 37–68. Zdichynec behandelt die Generalstatuten des Zisterzienserordens, die Umsetzung der Reform in den böhmischen Ländern und exemplarisch die lokalen Verhältnisse in Marienthal und Marienstern in der Oberlausitz. Er fasst zusammen, vgl. 68: „An vielen Beispielen kann man verfolgen, dass die strenge Klausur für die Nonnen nicht einmal nach dem Tridentinum sofort und überall durchgesetzt wurde, dass man mit ihr auch relativ frei umgehen konnte und dass einige Klöster in dieser Hinsicht eine wesentlich größere Freiheit erreichten, die sie bis zum 18. Jahrhundert behalten konnten.“
- 11 Gisela Muschiol, Klausurkonzepte. Mönche und Nonnen im 12. Jahrhundert. Habilitationsschrift masch., vorgelegt dem Fachbereich Katholische Theologie der Westfälischen Wilhelms-Universität Münster 1999, 68.

noch lässt das Zeugnis aus Marienberg in manchen Einzelheiten erkennen, wie die Benediktinerinnen dort um 1670 mit der Klausur umgingen.

Das am Hang oberhalb der Bopparder Stadtmauer gelegene Benediktinerinnenkloster hatte 1437 die Reformstatuten des Johannes Rode<sup>12</sup> erhalten und um 1458 Anschluss an die Bursfelder Kongregation gefunden.<sup>13</sup> Von Marienberg aus wurden seinerzeit mehrere Frauenklöster reformiert.<sup>14</sup> Da die gewissenhaftere Einhaltung der Klausurvorschriften in Männer- und Frauenklöstern ein wesentliches Ziel der spätmittelalterlichen Klosterreform war, wurden sie nach den Maßstäben jener Epoche in Marienberg gewiss vorbildlich beachtet. Ob die Reformstatuten viele Generationen später dort noch immer die Richtschnur für das monastische Leben bildeten, gilt es zu prüfen.

Die Aufzeichnungen beginnen mit Informationen zum Konvent.<sup>15</sup> Pater Maternus benötigte demnach als Zelebrant, Beichtvater und Propst im Kontakt mit den Frauen einen Überblick über deren Namen und Verwandtschaftsverhältnisse, ihren Rang als Chorfrau, Novizin, Laienschwester oder Magd, die von ihnen besetzten Ämter und ihre Namenstage.<sup>16</sup> 1670 zählten zur Haus-

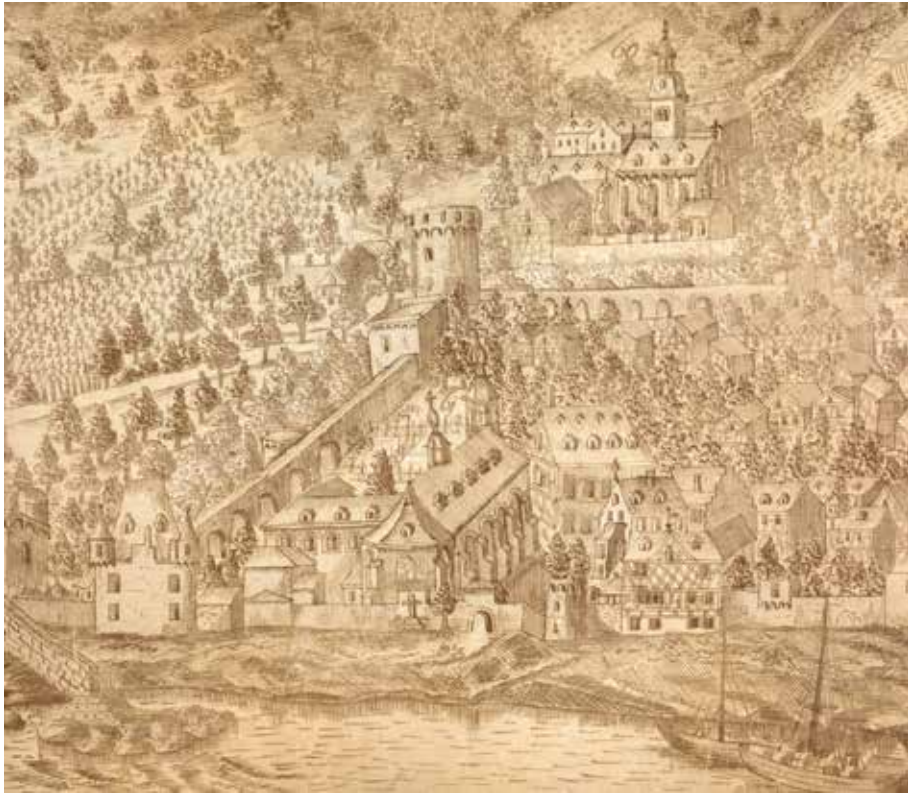
12 Philippe Hofmeister, Les statuts du monastère des Bénédictines de Marienberg-lez-Boppard, in: *Revue Bénédictine* 46 (1934), 439–455, zu den Klausurbestimmungen vgl. 443f. Vgl. Petrus Becker, Das monastische Reformprogramm des Johannes Rode, Abtes von St. Matthias in Trier. Ein darstellender Kommentar zu seinen *Consuetudines* (Beiträge zur Geschichte des Alten Mönchtums und des Benediktinerordens 30), Münster 1970, 52–56; Jaeschke, Boppard (wie Anm. 5), 81f.

13 Ebd., 82. – Sehr wahrscheinlich aus Marienberg stammt LHA Koblenz, Best. 701 Nr. 86a, eine Handschrift des 15. Jahrhunderts, die eine deutsche Übersetzung und Bearbeitung des Bursfelder Ordinarius und der *Caeremoniae* für ein Frauenkloster enthält. Vgl. Christina Meckelnborg, Mittelalterliche Handschriften im Landeshauptarchiv Koblenz, Bd. 1 (Veröffentlichungen der Landesarchivverwaltung Rheinland-Pfalz 78), Koblenz 1998, 79–81. Zu dieser Provenienz passt die in der Handschrift überlieferte Professformel für die Nonnen, vgl. fol. 96r: *Dan sal man forter procederen die forme der profession als in dem collectern steet: promitto stabilitatem (...) in hoc monasterio, quod est constructum in honore beate Marie virginis, in presentia domini N. abbatis et domine N. magistre (...)*. Vgl. Marcel Albert (Hg.), *Caeremoniae Bursfeldenses* (Corpus consuetudinum monasticarum 13), Siegburg 2002, 19–25 und 53–56 zu den Übersetzungen ins Deutsche für die Frauenkonvente. – Die Bindung Marienbergs an die Bursfelder Kongregation am Ende des 17. Jh. spiegeln die Generalkapitelsrezesse: Paulus Volk (Hg.), *Die Generalkapitels-Rezesse der Bursfelder Kongregation*, 3. Band 1654–1780, Siegburg 1959, nur exemplarisch: 61 wird 1670 unter den Verstorbenen der Kongregation die Nonne Margaretha von der Leyen aus der Abtei Marienberg erwähnt; 100 wird beim Generalkapitel von 1680 die Visitation der Abtei Marienberg durch die Trierer Äbte von St. Matthias und St. Maria ad Martyres angeordnet.

14 Die Reform wurde weiträumig bis nach Eichstätt weitergegeben, vgl. zuletzt Maria Magdalena Zunker, Die Reform der Benediktinerinnenabtei St. Walburg in Eichstätt durch Bischof Johann von Eyck. Ursachen – Durchführung – Auswirkungen, in: Jürgen Dendorfer (Hg.), *Reform und früher Humanismus in Eichstätt. Bischof Johann von Eyck (1445–1464)* (Eichstätter Studien NF 69), Regensburg 2015, 232–256, hier v.a. 245–254.

15 Rituale, 1–6.

16 Dies war nötig, weil die Frauen meist mehrere Vornamen trugen.



**Abb. 1:** Benediktinerinnenabtei Marienberg oberhalb der Stadtmauer von Boppard. Ausschnitt aus dem Großen Bopparder Stadtbild des Goswin Klöcker, 1742, Museum Boppard (Foto: Museum Boppard).

gemeinschaft 15 adlige Nonnen, vier Novizinnen, eine Schülerin, 13 Laienschwestern, zwei Laienschwestern im Noviziat und zwei Mägde.

Es folgt der *Ritus huius monasterii in ecclesia*.<sup>17</sup> Darin wird die gesungene, im Chor vollzogene Offiziums liturgie der Nonnen, für die sie keinen Priester benötigten, nur in bestimmten Fällen erwähnt, nämlich dann, wenn sich der Pater an der Gebetszeit beteiligte oder parallel zu ihrem Verlauf eine liturgische Handlung vornehmen musste. An allen Hoch- und Marienfesten stand er beiden Vespergottesdiensten vor.<sup>18</sup> Sonst war die Äbtissin die Vorsteherin des Tagzeitengebets. Es findet sich zum Offizium der Klosterfrauen außerdem der Hinweis, dass es Übereinstimmungen mit St. Matthias aufwies.<sup>19</sup>

17 Rituale, ab 7.

18 Rituale, 26: *NB pater servat utrasque vespas in omnibus summis festis et BMVirginis.*

19 Rituale, 7: *In fine petit lectrix benedictionem Domine labia mea aperies etc., subiungit oratio ut in monasterio S. Matthiae etc.* Rituale, 17: (...) *incipit in tono, sicut in Dominica ad sanctum Matthiam, Deus in adiutorium meum intende (...).*

Die Chorfrauen trugen die gottesdienstlichen Feiern mit: Sie führten liturgische Gesänge aus, teilweise im Wechselgesang zweier oder dreier junger Nonnen mit dem Chor. Die Kantorin stimmte die Melodien an und leitete den Gesang. Neben ihrer liturgischen Rolle gehörte der Gesangsunterricht der Klosterfrauen zu ihren Aufgaben.<sup>20</sup> In den Gottesdiensten gab es Orgelmusik, dabei kam die Orgel sowohl zur Begleitung des Gesangs<sup>21</sup> als auch instrumental zum Einsatz.<sup>22</sup> Während eine Laienschwester als Organistin wirkte<sup>23</sup>, bekleideten Chorfrauen das Amt der Küsterin und ihrer Stellvertreterin.<sup>24</sup>

Die gottesdienstlichen Gewohnheiten werden nicht ausführlich beschrieben. Vielmehr finden sich bestimmte Einzelheiten der Abläufe notiert, die der Priester in Marienberg besonders zu beachten hatte. *Nota bene* liest man immer wieder. An drei Stellen sind sogar Noten eingetragen, wie der Pater die Antiphonen *Salvator mundi* und *Te gloriosus* anzustimmen hatte; ferner in welcher Weise er am sogenannten Bannfreitag<sup>25</sup> den Entlassungsruf *Benedicamus Domino Alleluia* singen sollte. Eine Melodie für die Antiphon *Salvator mundi* war für den Chor gedacht.<sup>26</sup> Behandelt werden die Salz- und Wassersegnung und die Weihwasserprozession am Sonntag, die Beichte, Kommunionausteilung und Eucharistieverehrung, das Totengedenken und das Begräbnis von Laienschwestern. In diesem Zusammenhang findet sich eine Liste der Klöster, die Totenroteln erhalten sollten, mit dem Formular für diese Botschaften. Danach folgen Anweisungen für herausgehobene Feiertage des Kirchenjahrs: Aschermittwoch, Ostern, die Bitttage in der Osterzeit, das Kirchweihfest, Fronleichnam, Weihnachten und Epiphanie. Nur wenige Heiligenfeste sind aufgenom-

20 Erwähnt *Rituale*, 2: *Eva Cordula von der Leyen cantrix*. – *Rituale*, 17: (...) *cantrix incipit Magnificat* (...). – *Rituale*, 27: (...) *incipit cantrix Lumen ad revelationem* (...). – Zum Amt vgl. Linda Maria Koldau, *Frauen – Musik – Kultur*. Ein Handbuch zum deutschen Sprachgebiet der Frühen Neuzeit, Köln, Weimar, Wien 2005, 628–638.

21 *Rituale*, 20: (...) *ad Magnificat pulsatur organo, cessante organo chorus statim canit Kyrie eleison* (...).

22 *Rituale*, 9: *Cum venit ad chorum virginum superius, ponit venerabile super altare superius, et pater flectit ante altare, donec organum cesset pulsare, cessante organista, surgit et cantat pater Salvator Mundi, NB caetera cantat chorus* (...). – *Rituale*, 41: (...) *et dat benedictionem nil cantans, flectit cum ministris ante altare, usque dum organum cesset, cessante organo incipiunt virgines versum Hoc in templo summe Deus exoratus adveni etc.* – ähnlich *Rituale*, 54.

23 Erwähnt in *Rituale*, 4: *S. Elßabeth organisten laica*. – Zum Orgelspiel in Frauenklöstern und der Organistinnenausbildung vgl. Koldau, *Frauen* (wie Anm. 20), 638–642.

24 *Rituale*, 1: *Eva Catharina Hundt von Saulheim, custrix; Magdalena Elizabeth Waldbottin von Bassenheim, subcustrix*.

25 Gemeint ist der Freitag nach dem 2. Sonntag nach Ostern, an dem die Pfarreien im Erzbistum Trier zu Bitt- und Bußprozessionen verpflichtet waren, vgl. Bernhard Schneider, *Heilige Zeiten und Frömmigkeitsformen im Spannungsfeld von Norm und Praxis, Wandel und Beharrung*, in: Ders., *Kirchenreform* (wie Anm. 6), 323–387, hier: 373. Für Boppard vgl. Ferdinand Pauly, *Die Stifte St. Severus in Boppard, St. Goar in St. Goar, Liebfrauen in Oberwesel, St. Martin in Oberwesel* (*Germania Sacra* NF 14), Berlin/New York 1980, 92.

26 *Rituale*, 17, 19, 39 und 54. Noten auf vier Linien.

men: Allerheiligen, Marienstage, Johannes Evangelist, Eucharius als erster Bischof von Trier, der Mönchsvater Antonius Abbas sowie Fabian und Sebastian. An einer Stelle sind in den Text *exhortationes* als eine Art Predigthilfe für Profess- und Einkleidungsfeiern eingeschoben.<sup>27</sup> An anderer Stelle ist notiert, wie die Äbtissin brieflich korrekt anzusprechen war. Mehrmals wird auf Bücher verwiesen, welche für die liturgischen Handlungen und Texte heranzuziehen waren: das Buch der Küsterin, das Missale, vor allem aber der Liber Ordinarius. Gemeint ist ein mittelalterliches „Regiebuch“<sup>28</sup> für den Gottesdienst. Es wurde in Marienberg vermutlich anlässlich der spätmittelalterlichen Reform erstellt. Über den Verbleib dieser Handschrift ist nichts weiter bekannt.<sup>29</sup> Dass der Liber Ordinarius im 17. Jahrhundert noch in Gebrauch war, erweist, wie lange sich lokalkirchliche Traditionen behaupteten. Zur ersten Vesper des Ostersonntags, die am Ende der Ostermesse am Karsamstag gefeiert wurde, notiert unsere Quelle explizit, dass der Zelebrant daran nicht, wie von dem damals gültigen Missale benedictinum vorgesehen, in Messgewändern, sondern wie schon zuvor in Marienberg üblich in Chorkleidung teilnehmen sollte.<sup>30</sup>

Wer der Verfasser der Notizen ist, wird nicht mitgeteilt. Das uneinheitliche Schriftbild, Korrekturen und Nachträge deuten darauf hin, dass sie als Leitfaden für die Arbeit angelegt und genutzt wurden. Ihr pragmatischer Charakter, der auch in den Angaben zum Konvent und den verbundenen Klöstern sichtbar ist, rechtfertigt es, die Niederschrift der liturgischen Bräuche als Zeugnis für die in Marienberg tatsächlich gefeierte Liturgie aufzufassen. Über die erforderliche Sachkunde und den Zugang zu den liturgischen Büchern verfügten unter den Chorfrauen in erster Linie die Kantorin, die Küsterin und ihre Stell-

27 Rituale, 43–44: *NB Ex nuptiis agni, In investitionibus (...)*, es folgen *exhortationes* für die Profess eines Kartäusers oder anderen, der Klausur gelobte, vier für die Einkleidung von Jungfrauen und Witwen sowie eine für die Einkleidung eines Franziskaners. Dabei wird jeweils ein zum Anlass passender Bibelvers zitiert und auf die Seitenzahlen in einem Buch verwiesen, in dem die Predigten nachzulesen waren.

28 Der Begriff geht zurück auf Balthasar Fischer, Die jährliche Schiffsprozession des mittelalterlichen Trierer Dom- und Stiftsklerus auf der Obermosel, in: Trierisches Jahrbuch 1954, 6–12, 6. Vgl. zu dieser Quellengattung aus der reichen Literatur Charles Caspers/Louis van Tongeren, *Libri ordinarii* als Quelle für die Kulturgeschichte. Zur Einführung, in: Dies. (Hgg.), *Unitas in pluritate. Libri ordinarii* als Quelle für die Kulturgeschichte (Liturgiewissenschaftliche Quellen und Forschungen 103), Münster 2015, 1–14; Tillmann Lohse, Stand und Perspektiven der Liber ordinarius-Forschung, in: Klaus Gereon Beuckers (Hg.), *Liturgie in mittelalterlichen Frauenstiften. Forschungen zum liber ordinarius* (Essener Forschungen zum Frauenstift 10) Essen 2012, 215–255.

29 Ein Abgleich der Verweise im Rituale auf Nummern oder Seiten im Liber ordinarius mit den Kapitelnummern in der Handschrift LHA Koblenz Best. 701 Nr. 86a fol. 2r – 55r (vgl. Anm. 13) sowie mit der Kapitelkonkordanz bei Albert, *Caeremoniae* (wie Anm. 13), 100–116 zeigt, dass hier nicht der Bursfelder Ordinarius gemeint ist.

30 Rituale, 33f.: (...) *missa finita, non servant vesperae, sicut ut in Missali novi officii ordinis nostri specificant, sed officio missa absoluto, pater exiit casulam et induit cappam chorem et servat vesperas more solito (...), ut in libro ordinario habent in festo Dominicae resurrectionis in primis vesperis num.: – 4.*

vertreterin. Zum Verständnis der liturgischen Texte und für den Vollzug des Gottesdienstes benötigten sie zumindest passive Lateinkenntnisse. Ob sie, gemeinsam mit der Äbtissin und der Priorin, den neuen Klostergeistlichen in die Marienberger Bräuche einführten? Zusätzlich mag er die Vorlagen selbst studiert haben. Dass es sich so ähnlich zugetragen haben könnte, liegt nicht nur nahe, sondern ergibt sich aus weiteren textlichen Indizien. Die liturgischen Abläufe werden gleichsam von außen beschrieben, wie es für liturgische Bücher charakteristisch ist. An einigen Stellen aber klingt die Perspektive der Klosterfrauen an: unsere Monstranz, unser Portal, unsere Kirche, unser Hochamt heißt es, und erwähnt ist die Mitgliedschaft aller in der Bruderschaft der Pfarrkirche St. Martin in Bonn. Wenn die Nonnen das Rituale also mitverfasst haben sollten, müssten wenigstens einige der Frauen im Kloster auch aktive lateinische Sprachkenntnisse erworben haben.<sup>31</sup> An anderen Stellen wird Marienberg als *hoc monasterium*<sup>32</sup> bezeichnet. Dies ist der Blickwinkel des Mattheiser Mönchs, der gelegentlich auch den Vergleich zu St. Matthias zieht.<sup>33</sup> Schließlich wechselt der Schreiber in der Schilderung der Fronleichnamsprozession versehentlich mehrmals in die 1. Person Plural, wodurch seine persönliche Beteiligung deutlich wird.

## ORTE DER LITURGIE

Die hier im Fokus stehenden Räume des Klosters sind nicht mehr erhalten.<sup>34</sup> 1738 brannten die älteren Wohngebäude und Teile des Kreuzgangs nieder, ein vierflügeliger Komplex mit der Kirche an der Nordseite. An ihrer Stelle steht heute der heruntergekommene barocke Nachfolgebau. Die einschiffige Kirche, ein vierjochiges Langhaus mit Chor zu zwei Jochen und fünfseitigem Chorschluss, hatte den Brand überstanden. Sie wurde nach der Säkularisation der Abtei 1802 abgerissen. Die Aufzeichnungen vermitteln aber eine gewisse Vorstellung von der verschwundenen Anlage und ihrer liturgischen Nutzung. Erwähnt sind Teile des Kirchengebäudes: Portal, Sakristei, Chor, Langhaus und die in die westlichen Joche eingebaute Nonnenempore, ferner der zweistöckige Kreuzgang und sein Innenhof, das Refektorium, der Kapitelsaal, die Celleraria, der Friedhof vor der Kirche, das Beinhaus und das Areal um das Kloster. Überdies werden sowohl feste Ausstattungsgegenstände der Kirche als auch liturgische Geräte, Paramente und Bilder genannt, die in der Liturgie

31 Zur Frage der Lateinkenntnisse von Benediktinerinnen im Mittelrheingebiet vgl. Anja Ostrowitzki, *Klösterliche Lebenswelt im Spiegel von Briefen des 16. Jahrhunderts aus dem Benediktinerinnenkloster Oberwerth bei Koblenz*, in: *Studien und Mitteilungen zur Geschichte des Benediktinerordens und seiner Zweige* 124 (2013), 167–206, 175f.

32 *Rituale*, 9, 21 und 37.

33 *Rituale*, 7, 17 (wie Anm. 19).

34 Vgl. Nikitsch, *Inschriften* (wie Anm. 4), XIX.

gebraucht wurden. In den Räumen des Klosters und deren Inneneinrichtung spiegelt sich das Selbstverständnis des Konvents wider. Entlang des Leitfadens für den Klostergeistlichen lassen sie sich daraufhin erkunden, welche Klausurpraxis an den liturgischen Handlungsorten geübt wurde.

## KIRCHENSCHIFF UND NONNENEMPORE

Der Hochaltar Beatae Mariae Virginis stand so frei im Chor, dass er umschritten werden konnte. Der Tabernakel, *fenestra sacramentalis*<sup>35</sup>, befand sich hinter dem Altar, wohl in der Wand.<sup>36</sup> Zum Altar gehörte ein Marienbild. Es wurde zu liturgischen Inszenierungen mit einem Stoffbehang ver- und wieder enthüllt.<sup>37</sup> Den topographischen Gegenpol des Hochaltars bildete der Nonnenchor. Er befand sich in der Obergeschossebene der westlichen Joche. Damit zählte das ebenerdige Langhaus nicht zur Klausur und bot den Dienstleuten der Abtei und externen Laien die Möglichkeit zur Teilnahme an den Gottesdiensten.<sup>38</sup> In der Regel blieben die Marienberger Benediktinerinnen bei den Liturgiefeiern in der Klosterkirche auf der Empore. Wenn sie zu besonderen Anlässen doch einmal hinabstiegen, dürfte das Portal vorher verschlossen worden sein. Ob es sich bei der Nonnenempore um einen massiven Gebäudeteil oder einen Einbau aus Holz handelte, ist nicht zu eruieren. Über ihre

35 Rituale, 7: (...) *circumit summum altare, aspergit imag. B. virg. et venerabile retro.* – Rituale, 29: *Post summam missam consecrata hostia pro sequenti die ponatur super patenam cum calice et corporali et tegatur velo et feratur ad fenestram retro altare (...).* – Rituale, 49: *Et accipit ciborium retro altare et communicat conventum. Absolutis 2dis vespervis reponitur ad fenestram sacramentalem.*

36 Otto Nußbaum, Die Aufbewahrung der Eucharistie (Theophaneia. Beiträge zur Religions- und Kirchengeschichte des Altertums 29), Bonn 1979, 385–404. – Der Marienberger Hochaltar wurde erst 1738 neu gestaltet, d.h. barockisiert, vgl. Alkmar Freiherr von Ledebur/Hans Caspary, Die Kunstdenkmäler des Rhein-Hunsrück-Kreises, Teil 2.1: Ehemaliger Kreis St. Goar. Stadt Boppard (Die Kunstdenkmäler von Rheinland-Pfalz 8), München/Berlin 1988, 274. Damit könnte der Aufbau eines Tabernakelaltars einhergegangen sein, vgl. Andrea Wegner, Zur räumlichen und liturgischen Neustrukturierung der Essener Frauenstiftskirche im 18. Jahrhundert, in: Klaus Gereon Beuckers, Birgitta Falk (Hgg.), Neue Räume – neue Strukturen. Barockisierung mittelalterlicher Frauenstifte (Essener Forschungen zum Frauenstift Essen 12), Essen 2014, 79–98, 85–88; Julia Sukiennik, Barockisierung in westfälischen Frauenstiftskirchen, in: Ebd., 151–171, 166.

37 Rituale, 24: (...) *in summo altari et ante imaginem beate virginis accenduntur omnes candelae (...), et statim etiam antependium removet de imagine beate Marie virginis.* – Rituale, 19 heißt es: (...) *thurificat ut supra scilicet tribus ductibus ante summum altare, deinde ante imaginem B. M. Virginis et retro altare ad venerabile (...).* – Laut von Ledebur/Caspary, Kunstdenkmäler (wie Anm. 36), 274 wurde der 1299 geweihte Hochaltar 1738 unter Verwendung eines älteren Altarblattes neu ausgestattet. Dieses Gemälde dürfte Maria gezeigt haben. Möglicherweise gab es zusätzlich eine figürliche Darstellung im Bildprogramm des Altars.

38 Rituale, 28 zur Ascheausteilung: (...) *Si qui ex saecularibus sint presentes, qui cupiunt, sibi imponi fiat (...).*

bauliche Gestaltung lässt sich nur feststellen, dass es den Nonnen möglich war, von dort in das Langhaus und auf den Hochaltar zu schauen. Dies mag architektonisch über eine entsprechend niedrige Brüstung zur Kirche oder ein Fenster gelöst worden sein.<sup>39</sup> Ohne freie Sicht hätten sie weder die Elevation der Hostie noch die beschriebenen liturgischen Vollzüge zu Weihnachten und am Karfreitag betrachten können.

Zu Beginn der Vigil der Weihnachtsnacht stand eine *cripta pueruli* auf dem dunklen Hochaltar. Sie war mit einem Tuch verdeckt. Das Bild der Gottesmutter hatte die Küsterin ebenfalls verhängt. Vor dem letzten Responsorium *Et verbum caro* wurden alle Kerzen auf dem Hochaltar und vor der verborgenen Madonnenendarstellung entzündet. Während die Nonnen den Gesang über die Menschwerdung Gottes anstimmten, enthüllte der Priester erst die Krippe mit dem Jesusknaben, dann das Marienbild.<sup>40</sup> Sehr effektiv setzte das Ritual also sinnhaft erfahrbar ins Bild, was im Gottesdienst verkündigt und gefeiert wurde.<sup>41</sup>

Auch am Karfreitag musste die Sichtbarkeit des Kirchenraums gewährleistet sein, damit die Nonnen die dramatischen Elemente der Liturgie visuell wahrnehmen konnten. Auf den Wortgottesdienst nach den Vorgaben des Missales<sup>42</sup> folgte die Kreuzverehrung. Sie vollzog sich im Zusammenspiel zwischen dem Priester, der sich im Langhaus bewegte, und den Sängerinnen auf der Empore.<sup>43</sup> Gemäß den Anweisungen sollte der Priester zum Kreuz treten,

39 Vgl. zum Thema Claudia Mohn, *Mittelalterliche Klosteranlagen der Zisterzienserinnen. Architektur der Frauenklöster im mitteldeutschen Raum* (Berliner Beiträge zur Bauforschung und Denkmalpflege 4), Petersberg 2006, 14, 28, 35–42.

40 *Rituale*, 24: *In nocte nativitatis primum signum fit hora decima ob longum officium (...) NB ante ultimum responsum immediate in summo altari et ante imaginem beate virginis accenduntur omnes candelae et quando incoeperunt virgines responsum Et verbum caro etc., tunc pater deponit velum de cripta pueruli et statim etiam antependium removet de imagine beate Marie virginis.*

41 Vgl. Anna Pawlik, *Schatzkunst und Funktion. Der Essener Liber ordinarius im Vergleich*, in: Beuckers (Hg.), *Liturgie* (wie Anm. 28), 71–89, 88: *Im Damenstift Gandersheim ist „(...) die Enthüllung eines Marienbildwerks im Zusammenhang mit der Feier der Weihnacht überliefert (...).“ Dies gehörte dort zu einem Weihnachtsspiel: „Im Rahmen eines Hirtenspiels wurde eine imago auf den Marienaltar gestellt und enthüllt.“*

42 *Rituale*, 31: *A Tribulatione et sequentibus ut habentur in Missali.* – Es ist unklar, ob das Missale benedictinum gemeint ist, vgl. Zitat Anm. 30, oder das Trierer Missale von 1608, vgl. Andreas Heinz, *Die gedruckten liturgischen Bücher der Trierischen Kirche. Ein beschreibendes Verzeichnis mit einer Einführung in die Geschichte der Liturgie im Trierer Land* (Veröffentlichungen des Bistumsarchivs Trier 32), Trier 1997, 20–23.

43 *Rituale*, 31–32: *Postea absoluta passione induit casulam, accedit crucem et aliquantum orat et osculatur vulnera [nachgetragen: crucifixi] et induit [nachgetragen: crucifixo] parvulam rubram casulam. Et cantat submissa voce Popule meus etc., quam antiphonam integram solus canit. Postea duae virgines superius in choro cantant Agios o theos etc., chorus respondet Sanctus, sanctus etc., ut supra in libro ord. 22. Iterum pater Quia eduxi te per etc., qua antiphona cantata a patre, subiungunt iterum duae de choro Agios o theos etc., et chorus iterum Sanctus, sanctus ut supra. Pater vero tertiam antiphonam Quid ultra debui facere etc., repetitur iterum a praedictis Agios o theos et Sanctus, sanctus etc., ut supra. NB: semper pater canendo suas tres antiphonas, ad quamque progreditur quinque vel*

dessen Standort nicht angegeben ist, davor beten und die Wunden des Gekreuzigten küssen. Schließlich sollte er das Kruzifix mit einer kleinen roten Kasel verhüllen. Letzteres ist eigentümlich, denn üblicherweise wurde das Kreuz vor der Feier verhüllt. Dann trug der Geistliche drei Strophen der Improperien vor.<sup>44</sup> Mit jeder trat er fünf bis sechs Schritte vor, wohl auf den Nonnenchor zu, und enthüllte dabei das Kreuz. Nach jeder Strophe folgte das griechisch und lateinisch gesungene Trishagion. Zwei Nonnen sangen jeweils die griechische Akklamation, alle gemeinsam die lateinische. Auch die weiteren Gesänge zur Kreuzverehrung teilte sich der Priester mit den Nonnen. Den Hymnus *Crux fidelis* sangen zwei oder drei junge Chorfrauen im Wechsel mit dem Konvent. Mit dem Gesang übernahmen die Klosterfrauen eine wesentliche Rolle in dieser Feier. Sie verließen die Empore nicht, um sich dem Kreuz zu nähern.

An die Kreuzverehrung schloss sich eine Kommunionfeier mit der vom Gründonnerstag aufbewahrten konsekrierten Hostie an.<sup>45</sup> Zur Übertragung der Eucharistie sangen Priester und Konvent im Wechsel.<sup>46</sup> Es kommunizierte nur der Priester. Danach folgte die Niederlegung des Kreuzes in ein symbolisches Grab, die zum diözesanen Eigengut zählt. Das Heilige Grab gehörte nicht zur ständigen Innenausstattung der Klosterkirche, sondern wurde eigens für die österlichen Feiern am Heilig-Kreuz-Altar aufgebaut. Wo dieser seit 1474 bezeugte Altar um das Jahr 1670 seinen Standort hatte, ist ungewiss. In vielen Konventskirchen wurden Kreuzaltäre, die im Spätmittelalter auf der Mittelachse des Langhauses gestanden hatten, nach dem Tridentinum nämlich umgesetzt, um die Sicht auf den Hochaltar freizugeben.<sup>47</sup> Möglicherweise erhielt auch der Marienberger Heilig-Kreuz-Altar einen neuen Platz, als er 1612 mit Statuen aus Alabaster, Gold und Kleinodien aufwendig erneuert wurde.<sup>48</sup> Über das Heilige Grab ist den liturgischen Notizen zu entnehmen, dass es aus aufgespannten Textilien bestand. Es heißt nämlich, die Grabkammer habe ein Teppich umschlossen, der zur Öffnung des Grabes von vorne angehoben wer-

---

*6 passibus et singulis vicibus aequaliter detegit crucifixum. Pater Ecce lignum crucis etc. Chorus laetera prosequitur Beati immaculate etc. Dum fabricator mundi. Sequitur Crux fidelis per duas vel tres iuniores virgines, choro semper respondente. Circa finem salutationis crucis, venerabile, quod pridie repositum fuerat, fertur ad altare et pater canit submissa voce Hoc corpus, choro prosequente, ut habetur in libro ordinario num. 25.*

44 Andreas Odenthal, Der älteste Liber Ordinarius der Stiftskirche St. Aposteln in Köln. Untersuchungen zur Liturgie eines mittelalterlichen kölnischen Stifts (Studien zur Kölner Kirchengeschichte 28), Siegburg 1994, 128 Anm. 42 stellt fest, dass man die Fünffzahl der Improperien erst seit dem 15. Jahrhundert antrifft. – Die Dreizahl ist demnach ein Indiz für das Alter des Marienberger Liber Ordinarius.

45 Rituale, 29: *Post summam missam consecrata hostia pro sequenti die ponatur super patenam cum calice et corporali et tegatur velo et feratur ad fenestram retro altare.*

46 Rituale, 32: *Circa finem salutationis crucis venerabile, quod pridie repositum fuerat, fertur ad altare et pater canit submissa voce Hoc corpus, choro prosequente, ut habetur in libro ordinario num. 25.*

47 Vgl. Sukiennik, Barockisierung (wie Anm. 36), 166.

48 Vgl. zu diesem verlorenen Altar Nikitsch, Inschriften (wie Anm. 4), 291f., Nr. 324.

den musste.<sup>49</sup> Der Klostergeistliche sollte das Kreuz feierlich im hergerichteten Grab ablegen, es dreimal inzensieren und mit Weihwasser besprengen.<sup>50</sup> Vor dem Grab kniend stimmte er den Schlussgesang an: (...) *pater incipiat submissa voce Sepulto Domino, ibidem conventu prosequente* (...). Der Satz ist so zu verstehen, dass der Konvent zur Verehrung des begrabenen Herrn von der Empore in das Kirchenschiff hinunter kam und sich an Ort und Stelle versammelte. Dann begab sich der Pater in die Sakristei und legte die liturgischen Gewänder ab.

Die Ostervigil wurde in der Abtei Marienberg am Karsamstagnachmittag gefeiert.<sup>51</sup> An der Feuerweihe zu Beginn nahmen die Nonnen nicht teil. Dies ist auf die Klausurbestimmungen zurückzuführen, denn der Ritus wurde draußen vor der Kirche vollzogen. Der Priester benedizierte auf dem Friedhof der weltlichen Klosterfamilie das aus einem Stein geschlagene Osterfeuer. In dieser Zeit beteten die Nonnen die Non, selbstverständlich im Nonnenchor. Als sie ihre Gebetszeit beendet hatten, segnete der Geistliche in der Kirche die Osterkerze. Dann entzündete er zwei Kerzen. Eine war für den Altarraum bestimmt, die andere wurde zur Nonnenempore gebracht. Anschließend sang der Priester dem

49 Diese Beschreibung findet sich im Kontext der Kreuzerhebungsfeier, vgl. *Rituale*, 35: (...) *tapes, quo sepulchrum circumcingitur, a parte anteriori sublevetur* (...). – Heinz, Osterfeier (wie Anm. 8), 186 berichtet aus der Pfarrkirche von Ediger von einem „Grabhaus“ aus „Tüchern und Vorhängen“. – Vgl. Gisela Probst, *Sepulchrum Domini in Brackenheim*. Zu Typen und Funktionen südwestdeutscher Heiliger Gräber im Spätmittelalter, in: Klaus Gereon Beuckers (Hg.), *Die mittelalterlichen Wandmalereien zwischen Rhein, Neckar und Enz* (Heimatverein Kraichgau, Sonderveröffentlichung 35), Ubstadt-Weiher 2011, 77–94, 86f. über temporäre Grabbauten für die Osterliturgie.

50 *Rituale*, 32: *Post officium missae fiat sepultura crucis a patre iuxta altare Sanctae Crucis, sacris induto legat psalmum Domine exaudi orationem meam auribus etc., quem in die Parasceves circa ceremonias inveniet. Interim crucem in sepulchro collocetur, trina vice thurificetur et aqua benedicta aspergatur et flexis genibus pater incipiat submissa voce Sepulto Domino, ibidem conventu prosequente et pater se ad sacristiam conferat et exuat se.* – Vgl. Adalbert Kurzeja, *Der älteste Liber Ordinarius der Trierer Domkirche*. London, Brit. Mus., Harley 2958, Anfang 14. Jh. Ein Beitrag zur Liturgiegeschichte der deutschen Ortskirchen (Liturgiewissenschaftliche Quellen und Forschungen 52), Münster 1970, 137–139.

51 *Rituale*, 33–34: (...) *Benedictio ignis sub nona e silice excessus in coemiterio familiae* (...). *Qua benedictione finita et nona finita, deponit cappam et induit dalmaticam et benedicit cereum paschalem.* [Am Rand nachgetragen: *Statim accenditur candela post benedictionem et reservat una accensa inferius, alia vero datur ad chorom virginum.*] *Qua benedictione finita, deponit dalmaticam, induit iterum cappam choralem et canit in tono lectionis prophetias, ut habentur in missali, et primam quidem integram, reliquas ex parte cum suis orationibus etc., quibus finitis subsequuntur littaniae maiores, quas duae virgines superius cantant, respondente choro, flectit pater interea ante altare, circa finem littaniam pater vadit ad sacristiam, deponit cappam et accepta et induta casula, incipit missam summam, promittit confessionem cum psalmo Iudica me Deus etc., more solito. Sed non habetur Introitus, incipiunt virgines statim Kyrie paschale, quibus absolutis canit pater Gloria in excelsis paschale etc. Missa finita non servantur vesperae, sicut ut in Missali novi officii ordinis nostri specificantur, sed (...) more solito (...), ut in libro ordinario habentur in festo Dominica resurrectionis in primis vesperis num. 4.*

Missale folgend den mit Orationen ausgestalteten alttestamentlichen Wortgottesdienst.<sup>52</sup> Dass zur Feier die Taufwasserweihe gehörte, ergibt sich aus der Allerheiligenlitanei, die zwei Nonnen auf der Empore und der Konvent im Wechsel singen sollten, während der Zelebrant vor dem Hochaltar kniete. Die darauffolgende Eucharistiefeier eröffneten die Nonnen mit dem österlichen Kyrie.

In der eigentlichen Osternacht war das Heilige Grab erneut Ort der Liturgie. Vor der Matutin fand dort die Kreuzerhebung statt.<sup>53</sup> Eine hölzerne Klappe oder Ratsche kündigte diesen Ritus an. Geführt von einem Jungen mit brennender Kerze und Weihrauchfass schritt der Priester betend zum Heiligen Grab. Nach dem Inzensieren sang er kniend die erste vorgesehene Antiphon. Dann öffnete er die Grabkammer, inzensierte das Kreuz und trug die nächste Antiphon vor. Textlich bezogen sich die Gesänge auf den österlichen Besuch der Frauen am Grab. Schließlich legte er dem Kreuz eine rote Stola um und erhob es aus dem Grab. Begleitet vom *Christus resurgens* Gesang des Konvents trug er das Kreuz bis zum Hochaltar. Dort drehte er sich *versus populum* und rief: *Christus ist auferstanden!* Nach dieser Akklamation bildete sich die Osterprozession.<sup>54</sup> Dazu übernahm ein Ministrant das Kreuz, weitere *famuli* schlossen sich an. Erst wenn sie die Kirche verlassen hatten, läuteten die Glocken.<sup>55</sup> Die Nonnen werden hier gar nicht erwähnt, da sie selbstverständlich in der Klausur zurückblieben. Die Prozession sollte etwa eine halbe Stunde dauern. Dieser Zeitraum genügte, um den Friedhof der Klosterfamilie zu begehen und die Klosteranlage zu umrunden.<sup>56</sup> Nachdem die Prozession zurückgekehrt

52 Das Trierer Missale sah vier Lektionen vor, vgl. Heinz, Osterfeier (wie Anm. 8), 188: Gen 1,1ff.; Ex 14,24ff.; Jes 4,1ff.; Jes 54,17ff.

53 Rituale, 35: *In nocte Resurrectionis: Primum signum datur circa undecimam instrumento ligno et pater vocatur a laica vel iuvene etc.* [am Rand nachgetragen: *NB Iuvenis praeat cum accensa candela et thuribulo ad sepulchrum.*] *Pater; antequam matutinae incipient, indutus albam, stolam et cappam choralis procedit ad elevationem crucis cum Ps. Domine quid multiplicati sunt etc., quo finito interea sacerdos vel pater ter chyran-do sepulchrum thurificet, quo facto flectat pater; submissa voce cantet integram antiphonam Et dicebant etc., num. 40 in libro ordinario, qua finita mox tapes, quo sepulchrum circumcingitur; a parte anteriori sublevetur et versus crucem ter thurificetur, mox que pater submissa voce cantet Et respicientes, etiam integram solus pater cantat, ut ibidem fol. 40. Qua decantata antiphona adornetur crux rubea stola et extracta de sepulchro, deferatur ad summum altare per patrem, conventu interim cantante Christus resurgens etc., ibidem qua absoluta pater cum cruce versus populum Christus ist auferstanden, idque tantum semel (...).* – Vgl. Kurzeja, Liber (wie Anm. 50), 142–146.

54 Rituale, 35f.: (...) *postea dat crucem famulo, qui circumeunt, cantantes et laudantes Deum, post mediam horam circiter redeunt famuli et pater accipit apud summum altare crucem de manu famuli portantis et ponit super summum altaris ad cornum evangelii, et statim fit compulsus pro matutinas virginum. Pater vadit ad sacristiam et legit ibidem suas matutinas, usque dum Te deum laudamus sit cantatum, quod reverendissima domina incipit, non ut antiquitus factu a patre notatur.*

55 Rituale, 35: *NB: non pulsantur campanae, antequam famuli exeant.*

56 Einen Tollite portas-Ritus am verschlossenen Kirchenportal, wie ihn Heinz, Osterfeier (wie Anm. 8), 192f. beschreibt, gab es in Marienberg offensichtlich nicht.

war, nahm der Priester das Kreuz am Hochaltar aus der Hand des Trägers wieder entgegen, um es auf den Altar zu stellen. Dann läutete es zur Matutin. Der Geistliche zog sich, wahrscheinlich mit den Ministranten, in die Sakristei zurück, um dort das Offizium zu beten. Erst wenn die Äbtissin das *Te Deum* zum Abschluss der Matutin intonierte, durfte er die Kirche wieder betreten. Daran zeigt sich, dass die Leitung dieser Gebetszeit bei der Äbtissin lag. Es ist darüberhinaus denkbar, dass seine Abwesenheit den Nonnen die Möglichkeit eröffnen sollte, ein eigenes Osterspiel am leeren Grab zu halten. Wo eine solche „*Visitatio Sepulchri*“ üblich war, bei der man den Besuch der drei Marien am leeren Grab und ihre Begegnung mit den Engeln szenisch nachstellte, geschah dies eben während der Matutin, „(...) an deren Ende nach dem letzten Responsorium und vor dem *Te Deum* (...)“<sup>57</sup> Einen eindeutigen Hinweis, dass die Marienberger Klosterfrauen diesen Brauch tatsächlich pflegten, enthält der Leitfaden des Priesters aber nicht. Nach dem *Te Deum* sollte der Pater mit der Liturgie fortfahren und das Evangelium singen.

## DER NONNENCHOR AUF DER EMPORE

Die Nonnen empfangen die Kommunion außerhalb der Messfeier auf der Empore.<sup>58</sup> Dazu stieg der Priester gemeinsam mit einem Messdiener, der das Sakrament durch Kerze und Schelle ankündigte, die Treppe zum Nonnenchor hinauf. Den Chor selbst betrat er nicht, denn die Antwort der Nonnen auf sein Eröffnungsvotum kam von innen. Eine Gegenüberstellung von innen und außen zeigt sich auch am Schluss des Kommunionempfangs: Beim Segen mit dem Allerheiligsten sollte sich der Priester den Frauen *intus* zuwenden. Ob die Zeremonie an einem Fenster, einem Gitter oder einer Schranke erfolgte, ist nicht zu erkennen.<sup>59</sup>

57 Andreas Odenthal, „*Surrexit dominus vere*“. Osterfeiern um das Heilige Grab als Ausdruck eines veränderten religiösen Empfindens im Mittelalter, zuerst erschienen 2009, hier zitiert nach dem Sammelband: Ders., *Liturgie vom Frühen Mittelalter zum Zeitalter der Konfessionalisierung. Studien zur Geschichte des Gottesdienstes (Spätmittelalter, Humanismus, Reformation 61)*, Tübingen 2011, 125–142, 132. – Vgl. zu diesem Brauch im alten Erzbistum Trier auch Heinz, *Osterfeier* (wie Anm. 8), 193.

58 *Rituale*, 7f.: *Summissarius fert calicem ad sacristiam et casula exuta vadit retro altare, acceptum ciborium, praeunte iuvene cum candela et campanula, ascendit gradus et superius, quam primum venit superius, dicit pater Adiutorium nostrum in nomine Domini, respondentibus intus virginibus, qui fecit coelum et terram, et statim virgines orant Confiteor et subiungit pater Misereatur vestri omnipotens etc., et indulgentiam etc. more solito et distributa sacra communione, dat illis benedictionem cum venerabili, semper versus illas intus se vertens (...).*

59 Vgl. Claudia Mohn, *Beichte und Kommunion in mittelalterlichen Frauenklöstern. Liturgische und bauliche Besonderheiten am Beispiel fränkischer Frauenzisterzen*, in: *Frauen – Kloster – Kunst. Neue Forschungen zur Kulturgeschichte des Mittelalters. Beiträge zum Internationalen Kolloquium vom 13. bis 16. Mai 2005 anlässlich der Ausstellung „Krone*

Zur Auflegung der Asche am Aschermittwoch versammelten sich die Schwestern wohl am gleichen Standort. Nachdem der Priester die Asche am Hochaltar gesegnet hatte, begab er sich zum Nonnenchor.<sup>60</sup> Dort legte er dem Konvent und den Schülerinnen, welche demnach im Nonnenchor zugelassen waren, die Asche auf, während die Chorfrauen die begleitenden Gesänge vortrugen.<sup>61</sup>

Zur Beichte war ebenfalls eine direkte Begegnung zwischen Beichtvater und Nonnen erforderlich. Am Vortag der Kommunionstermine sollte sich der Pater zur festgelegten Uhrzeit im Beichtstuhl bereithalten.<sup>62</sup> Wie diese *sedes confessionalis* in Marienberg aussah, wo sie stand und auf welchem Weg die Frauen gelangten, ist nicht bekannt. Damit lässt sich nicht beurteilen, in welcher Weise dabei für den Schutz der Klausur gesorgt war.<sup>63</sup>

## DER ALTAR AUF DER NONNENEMPORE

Die Nonnenempore war mit einem Altar ausgestattet.<sup>64</sup> Ob dieser durch ein Gitter vom Bereich der Nonnen getrennt war, wie es damals etwa in den Benediktinerinnenabteien Eichstätt und Frauenchiemsee der Fall war, ließ sich

---

und Schleier“, hg. v. Jeffrey F. Hamburger u.a., Turnhout 2007, 327–335; Mohn, Klosteranlagen (wie Anm. 39), 55–61.

- 60 Rituale, 28: *Feria quarta cinerum: Absoluta sexta cantat chorus antiphonam Exaudi nos Domine etc., qua absoluta et repetita Exaudi, pater in altari alba stola et manipulo indutus, subiungit in tono lectionis mensalis Dominus vobiscum; oremus; Deus qui non mortem, ut habetur fol. 17, qua finita oratione, aspersione cineribus, pater statim ascendit gradus et imponit cineres conventus caeterisque scholasticis, cantantibus virginibus antiphonas Immutemur etc., et omnibus cineribus impositis, redit ad altare [sic!] et si qui ex saecularibus sunt presentes, qui cupiunt sibi imponi, fiat (...). Postea chorus legit septem psalmos poenitentiales in choro, quibus lectis, cantantur litaniae maiores circumeundo ambitum (...).*
- 61 Eine erheblich strengere Auffassung von Klausur zeigt ein singuläres Beispiel aus dem Kölner Augustinerinnenkloster St. Caecilien. Dort legte im späten 15. Jahrhundert nicht der Priester, sondern die Leiterin des Konvents den Nonnen die Asche auf. Vgl. Andreas Odenthal, Segnung und Auflegung der Asche „in capite ieiunii“ im Kölner Augustinerinnenkloster St. Caecilien. Textzeugnisse eines Liber Ordinarius des 15. Jahrhunderts, zuerst erschienen 2009, hier zitiert nach dem Sammelband: Ders., Liturgie (wie Anm. 57), 143–158, 156–158.
- 62 Rituale, 7: *Quod si sit communicandum, tunc pater pridie circa 6tam sit in sede confessionalis.*
- 63 Über klausurkonforme Einrichtungen zur Beichte vgl. Mohn, Klosteranlagen (wie Anm. 39), 61f. – Allgemein vgl. Wilhelm Schlombs, Die Entwicklung des Beichtstuhls in der katholischen Kirche (Studien zur Kölner Kirchengeschichte 8), Düsseldorf 1965, 40.
- 64 Diesen verlorenen Altar hatten 1666 zwei Chorfrauen gemeinsam gestiftet. Dies stand wohl in Zusammenhang mit der Restaurierung der im 30jährigen Krieg beschädigten Klosterkirche, vgl. Nikitsch, Inschriften (wie Anm. 4), 351f., Nr. 412. – Zum Thema allgemein vgl. Petra Zimmer, Die Funktion und Ausstattung des Altares auf der Nonnenempore. Beispiele zum Bildgebrauch in Frauenklöstern aus dem 13. bis 16. Jahrhundert, Diss. masch. Köln 1990.

nicht feststellen.<sup>65</sup> Wenn in Marienberg am Gründonnerstag die Altäre der Klosterkirche<sup>66</sup> gewaschen wurden, begann der Priester damit im Nonnenchor. Dies geschah in Anwesenheit der Schwestern, denn das Ritual wurde vollzogen, während sie dort die Vesper beteten.<sup>67</sup> In Albe und Stola, geschürzt mit einem Leinentuch, führte der Priester zwei Kannen mit sich, wie es der *libellus custricis*<sup>68</sup> vorschrieb. Eine war mit Wasser gefüllt, die andere mit Wein. Vor dem Altar knieend sprach er die patroziniumsbezogenen Gebete. Dann begoss er die Weihkreuze, die an den vier Ecken und in der Mitte der Mensaplatte eingemeißelt waren, mit Wein und Wasser, um den Altar schließlich an diesen fünf Stellen mit den bereitliegenden Zweigen abzureiben.<sup>69</sup>

Am Gedenktag der Heiligen Fabian und Sebastian sollte die Messe am Altar auf der Nonnenempore zelebriert werden.<sup>70</sup> In erster Linie diente der Altar

65 In der Benediktinerinnenabtei Eichstätt war die Nonnenempore 1631 mit einem Klausurgitter ausgestattet, hinter dem der bewegliche Altar des Chores aufgestellt war, vgl. Maria Magdalena Zunker, Eichstätt, St. Walburg, in: Michael Kaufmann u.a. (Bearb.), *Die Männer- und Frauenklöster der Benediktiner in Bayern (Germania Benedictina 2.1)*, St. Ottilien 2014, 470–527, 512. – Im Kloster Frauenchiemsee wurde 1630 um den Altar auf dem Frauenchor ein Gitter angebracht und eine neue Tür gebrochen, damit der Zelebrant die Klausur nicht mehr betreten musste, vgl. Manfred Weitlauff, *Vom spätmittelalterlich-benediktinischen „Damenstift“ zur tridentinisch-„regulierten“ Benediktinerinnenabtei. Kloster Frauenchiemsee im 17. Jahrhundert*, in: Walter Brugger, Manfred Weitlauff, *Kloster Frauenchiemsee 782–2003. Geschichte, Kunst, Wirtschaft und Kultur einer altbayerischen Benediktinerinnenabtei*, Weißenhorn 2003, 303–366, 325.

66 *Rituale*, 30 nennt nach dem Altar der Nonnenempore die Altäre St. Erasmus, St. Antonius, den Hochaltar, einen außen stehenden Altar und St. Anna in der Annakapelle. – Die Kirche besaß insgesamt zehn Altäre, vgl. von Ledebur/Caspary, *Kunstdenkmäler* (wie Anm. 36), 274.

67 *Rituale*, 29f.: (...) *Pater, indutus alba, stola et circumcinctus linteo, lavat altaria, et primo in choro virginum. Ad lavationem autem altarium adhibentur duo cantri, ut habentur in libello custricis, uno cum vino, altera cum aqua, et primo super quinque cruces altaris, cuiusque fundit, parum vini, deinde parum aqua, et scopis ibidem positus abstergit cruces* (...). 29 am Rand nachgetragen: *NB Primo ante quodlibet altare, flexis genibus, orat pater antiphonam convenientem patrono et versum et orationem, et posta ascendit ad lavandum altare*. 30 am Rand nachgetragen: *NB mundatio altarium fit sub vesperis virginum*. – Zur Entwicklung und den unterschiedlichen Riten der Altarwaschung vgl. Otto Nussbaum, *De Altarium Ablutione*, in: *Ephemerides liturgicae* 75 (1961), 105–116.

68 Das Büchlein der Küsterin ist nicht erhalten. – Zum Inhalt und Quellenwert solcher Merkbücher vgl. Gerhard Weilandt, *Alltag einer Küsterin. Die Ausstattung und liturgische Nutzung von Chor und Nonnenempore der Nürnberger Dominikanerinnenkirche nach dem unbekanntem „Notel der Küsterin“* (1436), in: Anna Morath-Fromm (Hg.), *Kunst und Liturgie*, Ostfildern 2003, 159–187.

69 Seit dem Mittelalter wurden Wasser, Wein und Zweige unter dem Gesichtspunkt der Passion gedeutet: Wein und Wasser als Blut und Wasser, das aus der geöffneten Seitenwunde Christi herausfloss, die Zweige standen für die Dornenkrone, vgl. Nussbaum, *Altarium* (wie Anm. 67), 114f.

70 *Rituale*, 26: *In festo ss Fabiani et Sebastiani canitur missa in altari in choro virginum*. Warum dieser Tag so gefeiert wurde, ist unklar, denn die Altarpatrone waren Maria und Michael, vgl. von Ledebur/Caspary, *Kunstdenkmäler* (wie Anm. 36), 274. – Vgl. Zimmer, *Funktion* (wie Anm. 64), 34 über vortridentinische Verhältnisse: „Quellenmäßig belegen

aber zur Verehrung der Eucharistie.<sup>71</sup> Am Ende theophorischer Prozessionen wurden der Priester und sein Ministrant in der ersten Etage von zwei kerzentragenden Laienschwestern erwartet, die sie durch den oberen Kreuzgang geleiteten. Der Priester stellte das Allerheiligste auf den Altar des Nonnenchors. Die zur Aussetzung des Sakraments vorgesehenen liturgischen Gesänge teilte er sich mit den Nonnen.<sup>72</sup> Am Kirchweihtag des Klosters, der auf den Dreifaltigkeitssonntag fiel, kamen neben dem Pater und den Messdienern noch ein Diakon und ein Subdiakon auf die Empore. Diese Männer trugen die beiden Reliquienmonstranzen der Abtei.<sup>73</sup>

## DIE KLOSTERKIRCHE ALS HEILIGER ORT IM GEFÜGE DER STADT

Am Fronleichnamstag war das Kloster als einer der sakralen Orte Boppards in die städtische Liturgie einbezogen. Indessen trat der Konvent dabei nicht nach außen in Erscheinung. Vielmehr setzte seine eigene Prozession in der Klausur das öffentliche Ritual fort, bei dem der Klostergeistliche und einige Minist-

---

läßt sich die Messfeier am Altar auf der Nonnenempore zu bestimmten Gelegenheiten und Festen (...)“ – In den Zisterzienserinnenklöstern war es seit 1601 verboten, an den Altären in den Klausur Messen zu zelebrieren, vgl. Zydichynec, *Consuetudo* (wie Anm. 10), 49.

- 71 Am Fronleichnamstag gab es während der Prim und Terz der Benediktinerinnen eine Aussetzung am Hauptaltar, vgl. *Rituale*, 47: (...) *ad primam pater, indutus alba et stola et manipulo (et non pluviali), exponit venerabile ad summum altare et cantat O salutaris hostia (...) et data benedictione ponit venerabile ad altare et virgines incipiunt primam et 3iam (...)*.
- 72 *Rituale*, 8f.: *NB quando servanda processio cum venerabili (...), cum venerabili ascendit gradus versus chorum virginum, praeunte iuvene cum thuribulo, et expectantibus superius duabus laicis virginibus cum candelis, praeferentes, et pergit circa ambitum, deinde cum venit ad chorum virginum superius, ponit venerabile super altare superius, et pater flectit ante altare, donec organum cesset pulsare, cessante organista, surgit et cantat pater Salvator Mundi, NB caetera cantat chorus, et data benedictione, discedit cum venerabili et fert ad summum altare.* – Zu Fronleichnam vgl. *Rituale*, 49: (...) *et ponit venerabile super altare in choro virginum, flectit genua ibidem ante venerabile, cantant virgines Panis Angelicus fit panis etc., quo versu absoluto, canit pater O sacrum convivium, caetera chorus, quo versu tantum incepto, pater dat benedictionem et pergit ad summum altare, ibique posito venerabili incipit summam missam (...)*.
- 73 *Rituale*, 40f.: *De dedicatione ecclesiae nostrae, quae cadit in Dominicam sanctae Trinitatis, pridie consecrantur duae maiores hostiae, quarum una reservanda pro processione in die dedicationis ecclesiae per ambitum habenda (...). (...) et statim cum ministris ascendit gradus ad processionem, diaconus et subdiaconus, quisque fert parvam monstrantiam cum reliquiis, pergitur circa ambitum virginibus prosequantibus, versum O Salutaris Hostia quae caeli pandis ostium et Uni trinoque Domino etc., sequitur pater virgines ad chorum virginum, ponit venerabile ad altare superius, prius tamen se vertit et dat benedictionem, nil cantans, flectit cum ministris ante altare usque dum organum cesset, cessante organo incipiunt virgines versum Hoc in templo, summe Deus, exoratus adveni etc., sub his verbis largam benedictionem etc., dat pater benedictionem cum venerabili, nil canendi, et redit pater cum venerabili ad summum altare et incipit missam (...)*.

ranten die Abtei repräsentierten.<sup>74</sup> Wenn sich die Prozession der Pfarrei St. Severus morgens vor der Klosterkirche einfand, trat ihr die kleine Marienberger Delegation entgegen: der Klostergeistliche mit der Monstranz des Klosters, angeführt von Ministranten mit Fahnen, Rauchfass und Schellen. Am Kreuz vor dem Kirchenportal erteilten Pater und Stadtpfarrer sich gegenseitig den sakramentalen Segen. Danach stellten sich beide unter den Traghimmel des Pfarrers. Seite an Seite führten sie die nun vereinigte Prozession in die Klosterkirche bis zum Hochaltar. Dort wurden beide Monstranzen abgestellt. Nach der feierlichen Eucharistieverehrung, begleitet von Sängern, zog die Prozession wieder aus. Den Schluss bildeten die beiden Geistlichen, welche einander draußen am Kreuz abermals segneten. Dann schlug der Pfarrer mit seiner Begleitung den Weg in Richtung Stadt ein, der Klostergeistliche und die Messdiener schritten zurück zum Hochaltar. Dort stimmte der Priester den Hymnus *O salutaris hostia* an, bevor er in das obere Geschoss hinaufstieg, um die Prozession der Nonnen durch den oberen Kreuzgang zu begleiten. Diese endete im Nonnenchor, wo er das Allerheiligste für eine Weile zur Verehrung auf den Altar stellte. Zuletzt brachte er die Monstranz zum Hochaltar zurück und eröffnete die Messe. Indem er die klösterliche Monstranz draußen und drinnen mitgeführt hatte, in katholischer Sicht also der in der Hostie gegenwärtige Christus mitgezogen war, traten beide Räume im eucharistischen Sakrament zueinander in Beziehung. Die Trennung von Klausur und Öffentlichkeit war an diesem Tag gleichsam aufgehoben.

74 *Rituale*, 47–49: *Circa octavam veniunt domini parochiani cum venerabili et tota civitate. Pater, famulis cum vexillis et iuvene cum thuribulo et nola procedentibus, obviat cum monstrantia nostra. Et iuxta crucem dat pater benedictionem cum venerabili pastori, deinde pastor patri. Et statim conveniunt sub caelo plebano, pater tenet sinistrum, pastor vero dextrum, latus fertur ad summum nostrum altare, ibique pater et pastor ponunt monstrantias super altare et cantores canunt Alma redemptoris etc. Pastor subiungit collectam, qua oratione finita, surgunt pastor et pater, quisque sumit suum venerabile, et pastor cum patre versus populum se vertunt, pastor incipit Tantum ergo etc., cantores prosequentes (...). (...) ordinat processio versus civitatem, expectantibus et haerentibus pastore et patre prope altare, donec ordinata sit processio, tum ambo sequuntur ad supradictum locum crucis ante portam nostram. Eodem ordine, quo ingressi fuimus, revertimur. Ibiq[ue] pastor se vertit, haerente paululum retro vertit se pastor et dat patri recessuro benedictionem et statim pater pastori. Et cum pastor se verterit versus civitatem, revertitur pater cum venerabili suo, cum famulis monasterii praeerentibus cum vexillis, et pergit ad summum altare. Et sine intervallo in summo altari canit pater *O salutaris hostia* et statim ascendit gradus, prosequitur conventu eundo et per ambitum cum autem circumimus et ad chorum virginum venimus, intrat cum venerabili et breviter se vertit pater in altari et dat benedictionem sine cantu et ponit venerabile super altare in choro virginum, flectit genua ibidem ante venerabile, cantant virgines *Panis angelicus fit panis* etc., quo versu absoluto, canit pater *O sacrum convivium, caetera chorus, quo versu tantum incepto, pater dat benedictionem et pergit ad summum altare, ibique posito venerabili, incipit summam missam.**

Auch am „Bannfreitag“<sup>75</sup> und am Markustag (25. April) hielten die städtischen Bittprozessionen<sup>76</sup> beim Kloster. Die Benediktinerinnen zogen am Bannfreitag morgens nach der Terz in einer eigenen Prozession durch den Kreuzgang. Dabei beteten sie die Bußpsalmen und die *Littaniae maiores*. Danach verließen sie den Nonnenchor. Aus der Stadt kam der Pfarrer mit den Gemeindegliedern. Alle Glocken läuteten zu deren Ein- und Auszug. Bevor die Städter in der Klosterkirche ihre Statio mit Gesängen abhielten, hatten sich die Nonnen ganz aus dem Kirchenraum zurückgezogen. Den Abstand, den die Empore gewährte, empfanden sie demnach als nicht ausreichend. Den Markustag<sup>77</sup> begingen die Nonnen ebenfalls mit einer Bittprozession im Kreuzgang. Anschließend feierte die Stadtpfarrei mit mehreren Priestern eine Messe in der Abteikirche. Erst nachdem die Städter wieder abgezogen waren, fand das Festhochamt für die Nonnen statt. Vorher wurden die Geistlichen aus der Stadt in der Sakristei mit einem Imbiss – irgendeiner Speise mit Butter und Wermutwein – bewirtet. Es hängt mit der Klausur zusammen, dass sich die Klosterfrauen trotz der Bedeutung der Abtei innerhalb der sakralen Binnengliederung der Stadt nicht selbst, sondern nur mittelbar an den öffentlichen Ritualen beteiligten. Ihren Beitrag zum Gebet der Stadt leisteten sie im Hintergrund.

An den Sonntagen nach Ostern bis Christi Himmelfahrt wurde am Ende der Messe eine Perikope aus dem Johannesevangelium vorgesungen, die die Bitte um den Schutz der Feldfrüchte artikulierte.<sup>78</sup> Dagegen verzichtete die Abtei bei diesen „Rogationen“ genannten Bittgebeten auf eine Feldprozession, wie sie an vielen anderen Orten und auch in Boppard an den drei Wochentagen vor dem Fest Christi Himmelfahrt üblich war.<sup>79</sup> Die Segensperikope in der Kirche mag die Flurumgänge ersetzt haben, die die Klausurbestimmungen nicht zuließen.

75 Rituale, 38: *NB auff Bahnn Freytagh nach Osteren, mane post tertiam, servantur psalmi poenitentiales cum littaniis maioribus circa ambitum, his finitis exeunt virgines ex choro et venit pastor cum parochianis ex civitate, canunt in ecclesia nostra Regina coeli et aliis quibusdam cantilenis, quibus intransibus et exeuntibus fit compulsus cum omnibus campanis (...)*. Vgl. oben Anm. 25.

76 Vgl. Pauly, Stifte (wie Anm. 25), 91f.

77 Rituale, 39: (...) *et statim absoluta 3ia leguntur septem psalmi poenitentiales et cantantur littaniae circa ambitum, et his finitis statim veniunt parochiani sacerdotes cum tota parochia, cantant in nostra ecclesia missam de sancto Marco (...)*. (...) *absoluta summa missa, pastor cum aliis praesbiteris sumit in sacristia aliquid in butyro et vino absyntiaco. Et postea abeunt omnes parochiani et statim fit compulsus, postea post medium quadrantem fit compulsus ad nostram summam missam (...)*.

78 Rituale, 37f.: *Item omnibus diebus dominicis a paschale usque ad ascensionem Domini in hoc monasterio moris est, ut canatur in fine missae evangelium sancti Johannis pro conservatione frugum, ut Deus fructus terrae dare et conservare dignet. Et lectrix, cantato evangelio sancti Johannis, dicit Domine labia mea aperies.*

79 Pauly, Stifte (wie Anm. 25), 92.

## DER KREUZGANG ALS PROZESSIONSWEG

Prozessionen durch den Kreuzgang gehörten zur Liturgie vieler Feste neben Fronleichnam und den Bitttagen.<sup>80</sup> Am Oktavtag von Fronleichnam hielt der Konvent die gleiche theophorische Kreuzgangprozession wie zum Fest. Anders als am Festtag kamen die Städter dann nicht zur Abtei hinauf.<sup>81</sup> Nur wenn eine Sakramentsprozession anstand, mussten der Priester und seine Assistenz in die Klausur eingelassen werden. Dies war etwa am Weihetag der Klosterkirche, also am Dreifaltigkeitssonntag, üblich, an dem die Nonnen unter Gesang des Fronleichnamshymnus um den Kreuzgang zogen. Ihnen folgte der Priester mit dem Allerheiligsten. Den Schluss der Prozession bildeten ein Diakon und ein Subdiakon, die die Reliquien mit sich führten.<sup>82</sup>

Häufig war der Priester an den Prozessionen der Nonnen nicht beteiligt. In den für ihn bestimmten Leitfaden trotzdem aufgenommen sind solche Umgänge, wenn sie in einen längeren liturgischen Ablauf eingebettet waren. Als Zelebrant sollte er wissen, wann dieser unterbrochen wurde. So hielten die Benediktinerinnen zu Mariä Lichtmess eine Lichterprozession im Kreuzgang, nachdem der Priester drei Kerzen auf drei großen Leuchtern gesegnet und die Äbtissin eine davon in Empfang genommen hatte. Der Geistliche wartete in der Sakristei, bis sich der Konvent wieder im Nonnenchor eingefunden hatte und die Antiphon zum Abschluss der Prozession gesungen war. Dann konnte er die Messe beginnen.<sup>83</sup> Am Aschermittwoch nach der Ascheausteilung sowie montags, mittwochs und samstags in der Fastenzeit betete der Konvent im Nonnenchor die sieben Bußpsalmen. Anschließend zogen die Frauen Litanien singend durch den Kreuzgang.<sup>84</sup> Da sich an diesen Umgang am Ascher-

80 Vgl. etwa zu den Prozessionen im mittelalterlichen Frauenstift Essen: Jürgen Bärsch, „...processiones et stationes fiunt quatuor modis in monasterio“. Beobachtungen zu Theologie und Liturgie prozessionaler Vollzüge im Liber ordinarius des Frauenstifts Essen, in: Beuckers, Liturgie (wie Anm. 28), 49–69.

81 Rituale, 50: *NB in octava Corporis Christi iterum servatur processio circa ambitum, et sicut in ipso festo omnia canuntur et ceremoniae servantur. Parochiani tamen non veniunt.*

82 Rituale, 40f. (Zitat wie Anm. 73).

83 Rituale, 27: *In festo purificationis B. Mariae Virginis fit benedictio cereorum in cornum epistolae. Statim absoluta hora canonica, quae cantatur ante processionem, circa nonam horam circiter; pater, indutus alba stola et cappa choralis, accedit altare summum, ibique cerei tres supra candelabris maiores, quorum medius post benedictionem fertur dominae abbatis, duo alii ponuntur supra summum altare. Post benedictionem, quae habetur in libro ordinario num. 16 et 17, cantatur a patre in tono lectionis mensalis Cereis acceptis. Et ad chorum virginum latis, incipit cantrix Lumen ad revelationem cum Ps. Nunc dimittis usque ad finem, ad quemque versum repetendo Lumen ad revel. etc. Tunc servatur processio a virginibus tamen per ambitum et pater non comitatur, sed expectat in sacristia, usque dum reversae sunt virgines et statim in choro tres virgines cantant responsorium Responsum accepit Simeon a spiritu sancto etc., choro respondente, quibus absolutis pater incipit missam summam.*

84 Rituale, 28: (...) *post finem impositionis cinerum Dominus vobiscum, oremus, Concede nobis Domine in tono lectionis mensalis, postea chorus legit septem psalmos poenitentiales*

mittwoch das Hochamt anschloss, zog sich der Priester nach dem Ascheritus wohl ebenfalls für eine Weile in die Sakristei zurück. Wie die Palmprozession in Marienberg ablief, ist nicht zu erfahren, weil für die Feier des Palmsonntags nur auf einen bislang verschollenen Liber Ordinarius verwiesen wird.<sup>85</sup> Bei ihrer feierlichen Kreuzgangprozession am Ostersonntag<sup>86</sup> blieben die Nonnen ebenfalls unter sich, ebenso zu Mariä Himmelfahrt, als sie zwischen Kräuterweihe und Hochamt durch den Kreuzgang zogen.<sup>87</sup>

## KREUZGANG UND KAPITELSAAL ALS ORTE DES TOTENGEDENKENS

Die Konventualinnen wurden in der Klausur beigesetzt.<sup>88</sup> Für die Feier von Begräbnis und Totengedenken mussten der Priester und seine Assistenz also eingelassen werden. Der Begräbnisritus war mit einer Segnung aller bestehenden Grablegen durch den Priester verbunden. Im Leitfaden ist die *commendatio* einer im Innenhof des Kreuzgangs bestatteten Laienschwester beschrieben. Mit diesem Ritus wurde die Verstorbene in Gottes Barmherzigkeit übergeben. Dazu ging der Zelebrant am Begräbnistag und den beiden folgenden Tagen nach dem Hochamt hinter einem Weihrauchträger in den Kreuzgang. Beim Grab erwartete ihn der Chor. Der Geistliche umschritt den Kreuzgang, wobei er die Gräber im Bogengang und Geviert mit Weihwasser besprengte. Danach segnete er die Grabstellen im Kapitelsaal. Die Zeremonie endete an dem neuen Grab mit einem Weihwassersegen für den Konvent.<sup>89</sup> Sie wurde 30 Tage

---

*in choro, quibus lectis cantantur litaniae maiores circumeundo ambitum, et his absolutis nulla earum additur oratio, quae post litanias habent, sed statim fit compulsus et incipit summum sacram. Item per totam quadragesimam, diebus lunae, feria 4ta et feria 6ta habentur ante summum sacram septem psalmi poenitentiales cum litanii maioribus circa ambitum, quibus finitis fit compulsus ad summam missam.*

85 Rituale, 29: *Dominica Palmarum vide omnia in libro ordinario num: 58.*

86 Rituale, 37: *Aspersione facta, statim subiungit pater ordinariam collectam, addendo Alleluia primo versu, scilicet Ostende nobis Domine misericordiam tuam Alleluia, hac cantata fit processio pro virgines per ambitum, quibus reversis pater incipit summam missam.*

87 Rituale, 52: *Benedictio herbarum fit statim post tertiam vel sextam (...) In fine benedictionis asperguntur herba aqua benedicta et incensantur; et aspersis et incensatis fit processio pro virgines tamen per ambitum, quibus reversis pater incipit summam missam.*

88 Nikitsch, Inschriften (wie Anm. 4), XX: „Der Begräbnisplatz für alle Schwestern befand sich ursprünglich innerhalb des Kreuzgangs. Wegen Überbelegung durften dort ab 1475 nur noch die Chorschwestern begraben werden, den Laienschwestern wurde eine offene Stelle im Kreuzgarten – das sogenannte Nonnengras – zugewiesen. Als im Verlauf des späten 16. Jahrhunderts die Zahl der Chorschwestern erheblich abnahm, wurden sie spätestens ab 1624 in der Klosterkirche, die Laienschwestern dagegen wieder im Kreuzgang beigesetzt.“

89 Rituale, 10: *De commendatione pro laica sorore in coemeterio ambitus sepulta. NB in sepultura ipsa post missam servat commendatio a patre sed a virginibus ad sepulchrum. Item eodem modo in exequiis a patre, quae servantur duobus diebus et pro quoque die decem*

nach dem Sterbetag und zum Jahresgedächtnis wiederholt. Wie aus den Aufzeichnungen zu erfahren ist, übernahmen beim liturgischen Totengedenken für Schwester Anna Maria Braubach<sup>90</sup> drei Franziskaner und drei Karmeliter die zusätzlichen Messen. Diese wurden parallel zum Hochamt an den anderen Altären gefeiert. Zutritt in die Klausur zur *commendatio* erhielt jedoch allein der Klostergeistliche.<sup>91</sup>

Am Allerheiligentag beteten die Nonnen nach der Vesper das Totenoffizium mit neun Lesungen. Während sie das letzte Responsorium *Libera me* sangen, begann der Pater mit der Segnung der Gräber im Chorraum, in der Kirche und auf dem Friedhof hinter der Kirche.<sup>92</sup> Anschließend betrat er die Klausur. Er nahm die Stufen zum Kapitelsaal, segnete dort die Gräber, dann umschritt er den Kreuzgang, um alle Grabstellen im Gang und durch die Fenster auch diejenigen im Innenhof zu besprengen.<sup>93</sup> Nicht mitgeteilt wird, dass der Pater

---

*vel duodecim missae celebrandae, pro arbitrio tamen reverendissimae dominae abbatissae plures vel pauciores, post summam missam vadit celebrans ad ambitum, praeunte famulo cum thuribulo, ad sepulchrum et eo veniens, expectante ibidem choro, aspergit sepulchrum aqua benedicta, deinde pergit cum commendatione et eum perventum ad Responsorium Libera aspergit sepulchrum et thurificat, dein officians intrat coemiterium circa sepulchrum, spargit aquam benedictam et statim revertitur ad ambitum, circumito aspergendo sepulchra per ambitum et coemiterium per fenestras, intrat locum capitularem, ibique sepulchra aspergit et pergit per circuitum ad locum primum apud sepulchrum, et postea pergit commendationem absolvere, qua absoluta redit ad sacristiam.* Nachgetragen: *In fine aspergit conventum (...).* – Vgl. zur dreitägigen Feier der Exequien und der „Commendatio defuncti“: Andreas Heinz, Das liturgische Leben der Trierischen Kirche zwischen Reformation und Säkularisation, in: Schneider (Hg.), Kirchenreform (wie Anm. 6), 266–322, 312f.

- 90 Rituale, 16 überliefert das Formular für die Totenzettel (*formula scribendi scedulas*) exemplarisch mit den Lebensdaten dieser Laienschwester: Anna Maria Braubach ist am 8. Oktober 1670 im Alter von 76 Jahren nach 50jährigem Ordensleben gestorben. Es gibt eine Vorlage in lateinischer Sprache für die Männerklöster, in deutscher Sprache für die Frauenklöster. Auf den Seiten 11–15 findet sich eine Liste der Klöster in Koblenz, Andernach mit Laach, Boppard, Schönau, Oberwesel, Seligenstadt (*auff Frankfurth zu schicken*), Mainz, Bonn (dort sollte nur die Pfarrkirche St. Martin angeschrieben werden, *in welcher bruderschafft wir alle sein*), Bingen mit Eibingen, Trier und Köln mit Deutz, die Totenroteln erhalten sollten.
- 91 Rituale, 10: *NB in trigesimo die etiam pro laica sorore Anna Maria Braubach constituti tres Carmelitae et tres Franciscani, simul etiam rogati pastores civitatis, sed alii occupati negotiis non potuerunt venire. Sic habita tamen octo missae et post summam missam servat commendatio in ambitum, prope sepulchrum chorus expectat patrem post missam, ibidem in ambitu etc., quod etiam in anniversario factum est.* – Es sind mit der Frühmesse acht Messen.
- 92 In der Klosterkirche waren Adelige sowie Klostergeistliche, Schaffner und Kellner der Abtei bestattet. Im Kapitelsaal befanden sich einst u.a. die heute im Berliner Bode-Museum aufbewahrten mittelalterlichen Grabplatten der Familie Beyer von Boppard, die eine Familiengrablege in Marienberg hatte, vgl. Nikitsch, Inschriften (wie Anm. 4), XIX, 48f., 60f., 70f.
- 93 Rituale, 20: *Et sic finiunt vesperae et incipit chorus officium defunctorum cum 9 lectionibus. Et cum perventum est ad ultimum responsum, scilicet Libera me, tunc pater, indu-*

gewiss nicht allein im Kloster umherging. Zwei Laienschwestern dürften ihn begleitet haben.

Die Gräbersegnungen des Geistlichen in der Klausur beschränkten sich offenbar auf die bereits geschilderten Anlässe. Wenn er am Ostermorgen Gräber und Menschen mit Weihwasser besprenkte, bevor er das Tagesgebet sprach<sup>94</sup>, erreichte er nur die öffentlich zugänglichen Grabstellen. Denn der liturgische Ablauf sah danach eine Prozession der Nonnen durch den Kreuzgang vor, an der er nicht teilnahm. Am Kirchweihtag sollte der Pater nach der Sext die Gräber in der sonntags üblichen Weise segnen. Das hier erwähnte *coemiterium* war der Friedhof vor der Kirche.<sup>95</sup> In die Gräbersegnung anlässlich des Anniversars für einen im Chor der Klosterkirche bestatteten *cellerarius* wurde zusätzlich zu den Gräbern in der Kirche auch das dahinter gelegene Beinhaus einbezogen.<sup>96</sup>

## REFEKTORIUM

Am Vormittag des Gründonnerstags wurde der Pater zum Refektorium der Nonnen gerufen. Dort segnete er mit Weihrauch und Weihwasser Brot und Wein.<sup>97</sup> Speise und Getränk benötigte der Konvent für sein ritualisiertes Mahl, das an das letzte Abendmahl Jesu erinnerte. Wie es ablief, dokumentieren die

---

*tus alba et stola nigra, aspergit sepulchra in choro, per ecclesiam et ad coemiterium retro ecclesiam, deinde redit per ecclesiam et ascendit gradus et vadit ad locum capitularem et ex eo [Verb unleserlich] per ambitum, aspergendo omnia sepulchra et per fenestras ad sepulchra laicarum sororum, his peractis redit ad summum altare, ibique manet usque ad finem antiphonae (...). – Vgl. Christian von Stramberg, Das Rheinufer von Coblenz bis zur Mündung der Nahe (Denkwürdiger und nützlicher Rheinischer Antiquarius (...), II. Abteilung, 5. Band, Koblenz 1856, 337f.: “Stets brannten in dieser Kirche drei Lampen (...), die dritte, bei dem Chor, gegen die Stufen, welche zu dem Gang vor der Capitelstube führten, war eine Stiftung von den Beyer von Boppard herrührend (...). Mehrere Beyer haben auch in dieser Kirche, oder vielmehr in dem Capitelhause, ihre Grabstätte gefunden.” Der alte Kapitelsaal muss zu ebener Erde gelegen haben, wenn sich dort Gräber befanden. So ist es auf die Lage am Hang zurückzuführen, dass von der Kirche einige Stufen zum Kreuzgang und Kapitelsaal führten.*

94 Rituale, 37: (...) *datur primum signum ad 3iam, qua absoluta, pater more solito aspergit homines et sepulchra, sed non canit Asperges illo die, sed alia antiphona, sub qua fit aspersio. Aspersione facta, statim subiungit pater ordinariam collectam, addendo Alleluia primo versu, scilicet Ostende nobis Domine misericordiam tuam Alleluia, hac cantata fit processio pro virgines per ambitum, quibus reversis pater incipit summam missam.*

95 Rituale, 40: (...) *aspergit sepulchra more solito, ut in Dominicis, reversus a coemiterio ad summum altare, canit collectam solitam (...).*

96 Rituale, 9f.: (...) *asperguntur sepulchra per totam ecclesiam et et ossorium, aspersis sepulchris et ossorio retro ecclesiam (...).*

97 Rituale, 30: *NB Circa tertiam post prandium vocatur pater ad refectorium virginum, ibique invenit aquam benedictam cum thuribulo et benedicit ex consuetudine panem et vinum (...). Benedictionem autem habet pater in libro ordinario numero 20, incipiendo Adiutorium nostrum in etc.*

Aufzeichnungen für den Priester nicht, denn die Teilnahme war den Klosterfrauen vorbehalten. Ob die Äbtissin die Fußwaschung an den Konventualinnen vollzog, findet sich ebensowenig notiert.<sup>98</sup> Für die besondere österliche Benediktion öffneten die Frauen die Klausur. Bei anderen Gelegenheiten freilich wurden zuvor außen gesegnete Utensilien hineingereicht: die Kerze zu Lichtmess, der Johanniswein und die Kräutersträuße zu Mariä Himmelfahrt. Den Johanniswein für die Klosterfrauen segnete der Priester am Altar, entweder in der Frühmesse des Gedenktags des hl. Johannes Evangelist am 27. Dezember oder während die Nonnen die Prim beteten.<sup>99</sup>

Am Ostermorgen segnete der Pater nach der Messe in der *celleraria* Brot, Wein, Fleisch, Käse, Eier und andere Speisen.<sup>100</sup> Die Speisensegnung bereitete das Fastenbrechen vor. Der Vorratsraum zählte nicht zur Klausur, denn als *cellerarius* arbeitete ein Mann<sup>101</sup>, der von einer Laienschwester, der *subcellaria*, vertreten wurde.<sup>102</sup> Lebensmittel und andere Gegenstände wurden bei strenger Klausur über Drehläden zwischen Klausur und Außenwelt ausgetauscht, ohne dass die beteiligten Personen einander sahen. Solche Einrichtungen hatten ihren Platz an der Pforte, in der Küche oder im Sprechzimmer.<sup>103</sup> Die Liste der Marienberger Klosterfrauen verzeichnet Schwester Katharina, *rotaria laica*, also eine Laienschwester, die damit betraut war, die Drehlade zu bedienen.<sup>104</sup>

## LITURGIE UND KLAUSUR

Das Manuskript aus der Abtei Marienberg eröffnet einen Einblick in die gottesdienstliche Praxis der geistlichen Gemeinschaft. Die Liturgie bildete ein wesentliches Element im Leben des Konvents. Als Laien und Frauen waren

98 Thomas Schäfer, Die Fußwaschung im monastischen Brauchtum und in der lateinischen Liturgie. Liturgiegeschichtliche Untersuchung (Texte und Arbeiten, herausgegeben durch die Erzabtei Beuron, 1. Abteilung, Beiträge zur Ergründung des älteren lateinischen christlichen Schrifttums und Gottesdienstes, Heft 47), Beuron 1956, 56, 58. – Zu diesem Brauch, indes nur in Mönchskonventen, vgl. auch: Jörg Sonntag, Eine verkehrte Ordnung als Ordnungsfundament. Analytische Reflexionen zur mittelalterlichen Gründonnerstagsfußwaschung als Inversionsritual, in: Dominik Fugger, Verkehrte Welten? Forschungen zum Motiv der rituellen Inversion (Historische Zeitschrift, Beiheft 60), München 2013, 102–127.

99 Rituale, 25. – Zum „Johanniswein“ vgl. Georg Schreiber, Deutsche Weingeschichte. Der Wein in Volksleben, Kult und Wirtschaft (Werken und Wohnen, Volkskundliche Untersuchungen im Rheinland 13), Köln 1980, 379–382, 384f. Im Zisterzienserinnenkloster Lichtenthal teilte die Äbtissin nach der Segnung den Johanniswein im Nonnenchor an die Klosterfrauen aus.

100 Rituale, 37: (...) *pater* (...) *vadit ad cellerariam et benedicit panem, vinum, carnes, caesum, ova etc., prout habetur in libro ordinario num. 20.*

101 Rituale, 9: Petrus Cras, der dieses Amt über 32 Jahr hinweg bekleidete.

102 Rituale, S. 4: *soror Christiana Klein, subcellaria, laica.*

103 Vgl. Mohn, Beichte (wie Anm. 59), 330.

104 Rituale, 5.

die Benediktinerinnen am Gottesdienst umfänglich beteiligt: Allem voran sorgten sie dafür, dass der neue Klostergeistliche die liturgischen Bräuche ihrer Kirche wahrte. Weitestgehend eigenständig trugen sie die Stundenliturgie und diverse Prozessionen. In den anderen Gottesdiensten hatten sie eine aktive liturgische Rolle inne, indem die Chorfrauen wichtige Gesänge übernahmen. Zugleich kommt in den Blick, wie sie bei liturgischen Vollzügen die Klausur handhabten. Im Grundzug wurde am Ort die gebotene Trennung zwischen Außenstehenden und Nonnen konsequent beachtet, indes ohne eine rigorose Abschließung zu verwirklichen. Je nach Anlass erweist sich die Klausur als durchlässig für liturgische Kommunikation. Dass dieser moderate Umgang mit den Klausurbestimmungen in jener Epoche auch andere Bereiche ihrer Lebenswirklichkeit prägte, dokumentieren etwa erhaltene Klausurdispense aus den 1680er und 1690er Jahren, die den Nonnen gestatteten, sich für einige Wochen fern vom Kloster aufzuhalten, um kranke Angehörige zu betreuen, die Mutter zu besuchen oder eine leibliche Schwester zur Badekur nach Ems zu begleiten.<sup>105</sup>

## ZUSAMMENFASSUNG

Gestützt auf eine um 1670 entstandene liturgische Quelle aus der Benediktinerinnenabtei Marienberg bei Boppard widmet sich der Aufsatz einem wesentlichen Bereich klösterlichen Lebens in der Epoche nach dem Trienter Konzil. Das lateinische Manuskript, das einst als Leitfaden für den Klostergeistlichen diente, gibt Aufschluss darüber, wie damals in Marienberg die Liturgie gefeiert wurde. An den verschiedenen liturgischen Handlungsorten lässt sich in manchen Einzelheiten zeigen, auf welche Weise die Marienberger Klosterfrauen die Klausur verwirklichten. Insgesamt erweist sich, dass sie auch in nachtridentinischer Zeit die lokalkirchliche Tradition weiter pflegten und die Klausur nicht rigoros verstanden. Die Nonnen, die über gewisse Lateinkenntnisse verfügten, waren an der Gestaltung der Liturgie vielseitig beteiligt.

## ABSTRACT

Parting from a liturgical source written around 1670 in the Benedictine Abbey Marienberg close to Boppard this article investigates an essential part of monastic life in the period after the Tridentine Council. The Latin manuscript which was once used as guideline by the chaplain of the community shows how formerly liturgy was celebrated in Marienberg. The different liturgical places of celebration document in several ways how the the nuns of Marienberg lived their cloistered existence. As a result we can say that the nuns even

<sup>105</sup> LHA Koblenz, Best. 48 Nr. 144.

in the time after the Tridentine Council followed local traditions and didn't understand cloistered life in a rigorous way. The nuns who knew some Latin shaped in many ways part their liturgy.